Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1904)
Heft: 11-12

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

A. C. Widemanns
Handels-Schule
gegründet 1876

Rein kaufmännische Fachschule mit halbjährlichen und jährlichen Kursen.
Gründlicher Unterricht in allen Handelsfächern und den modernen Sprachen.
Die Schüleraufnahme findet das ganze Jahr hindurch, namentlich aber im April und Oktober, statt.
Prospektus gratis u. franko. Ausgezeichnete Referenzen.

Basel
13 Kohlenberg 13

die mir in vollkommener Uebereinstimmung mit der evangelischen Moral zu stehen scheinen. Mein Gewissen protestiert gegen jede Verletzung der erhabenen Gebote: „Du sollst nicht töten“ und: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“. Der Krieg ist ein Mord, die Armee dessen Instrument, der Militärdienst die Schule dieses Verbrechens. Im Namen meines durch die evangelischen Prinzipien, die ich im internationalen Sozialismus wiederfinde, erleuchteten Gewissens verweigere ich es, künftighin der Armee anzugehören. Sie wollen sich merken, dass ich auf diese Weise dem Unterricht getreu bleibe, den mir der Staat angedeihen liess und der dahin ging: „Du sollst Gott mehr gehorchen als den Menschen“. Ich übernehme jede Verantwortung für meine Entschliessung.“

Aus diesen Worten spricht ein so ausserordentlich hoch entwickelter Charakter und eine so seltene ethische Gesinnung, dass wir deren Schreiber bewundern müssen.

Der heutige Staat muss zwar diesen einzelnen, der gegen den Strom schwimmt, streng bestrafen, das ist unbestreitbar; dies ändert aber an unserer Sympathie für diesen Märtyrer seiner hohen Gesinnung nichts. Wenn die Hälfte der Dienstpflichtigen aller europäischen Länder in dieser Weise handeln würde, so wäre der Frieden auf einen Schlag hergestellt. Und wenn nicht vorher auf anderem Wege die Friedfertigung der Nationen zustande gebracht wird, so wird einst der Tag kommen, an dem dieses Mittel ergriffen werden wird, um den ethisch gereiften Willen der Massen durchzusetzen.

Ein Friedensfreund über den russisch-japanischen Krieg.*)

Fred. Passy schreibt:

Verehrte Freundin! Ich schicke Ihnen einige Zeilen für Ihre Versammlung des 22. Februar. Man muss den universellen Charakter dieser Manifestationen hervorheben; bis zur Einsetzung der Staatenföderation bilden wir die Föderation der Arbeiter an dem zukünftigen Reich des Rechts und des Friedens. Es bleibt noch viel zu tun, um dieses Reich aufzubauen, und wie schmerzlich ist die gegenwärtige Stunde für jene, die die Grundlagen dazu vorbereiten! Und dennoch: wenn wir zu unsern Anfängen zurückblicken, wie haben sich die Dinge doch verändert. Wiegen wir uns nicht in Illusionen, glauben wir nicht in manchen günstigen Augenblicken, dass die Aufgabe schon vorgeschrittener ist, als sie es in Wirklichkeit ist; aber verlieren wir nie den Mut, und seien wir überzeugt, dass trotz der Rückfälle von Wahnsinn und Barbarei das Werk sich allmählich vollendet. Lassen wir uns niemals, verehrte Freunde (ich wende mich an alle österreichischen Mitarbeiter), lassen wir uns niemals durch das bestehende Uebel irre machen; denken wir, neben diesem Uebel, das wir sehen, an das Gute, das wir nicht sehen, und das doch vorhanden ist, sowie an das Gute, das, Gott sei Dank, auch schon sichtbar ist. Von derselben Trauer erfüllt — der russisch-japanische Krieg ist ein schwerer Trauerfall für uns — aber von gleicher Zuversicht durchdrungen, harren wir, trotz aller Prüfungen und Schwächen, in unserer heiligen und mühevollen Kampagne aus; die Menschheit fängt an, zu verstehen, und sie wird endlich so zu sprechen wissen, dass sie gehört werde.

In alter, treuer Freundschaft

Frederic Passy.“

*) Diesen Brief erhielt Baronin v. Suttner aus Anlass der Generalversammlung der Oesterreichischen Friedensgesellschaft, wo er zur öffentlichen Verlesung gelangte.

Schweizerischer Friedensverein.

Rheineck. (Korr.) Hier starb nach kurzer Krankheit der um die Friedensbestrebungen in der Ostschweiz sehr verdiente Herr Reallehrer Arbenz, ein wackerer, allgemein sehr soch geschätzter Schulmann. Von der Initiativversammlung zur Gründung eines Schweizer. Friedens- und Erziehungsvereins (den 29. September 1890, im „Dubeli“ in Luzern, bei Anlass des schweizer. Lehrerfestes) bis zu dessen Erstarkung mit der Zahl von zirka 1700 Mitgliedern war Herr Arbenz sel. stets aktiv, wann und wo es galt, die Idee in Wort und Schrift hoch zu halten und auf das Gebiet der Jugenderziehung zu verpflanzen. In bester Harmonie arbeitete der Verstorbene bis zur Zeit der Erkrankung mit seinen Gesinnungsgenossen an der Realisation dieses erstrebenswerten Ideals. Auch dieser Edle ruht von seiner Arbeit, und seine Werke folgen ihm nach; denn:

„Sein gutes Beispiel wirket fort
Auf Kinder, Kindeskinder.“

Verschiedenes.

Eine Friedensbotin. Miss Jessie Ackermann, welche von der Universal Peace Union in Philadelphia beauftragt worden ist, im Interesse der Friedenssache die verschiedenen Länder Europas zu besuchen, hat auf ihrer zwei Jahre dauernden Reise vor einigen Wochen Bern berührt. Miss Ackermann hat der amerikanischen Gesandtschaft ihr vom State Departement ausgestelltes und von Hon. John Hay unterzeichnetes Beglaubigungsschreiben eingereicht, sowie Empfehlungen des Gouverneurs von Pennsylvanien und des Bürgermeisters von Philadelphia.

Baden-Badener Thermal-Pastillen
sind von vorzüglichster Wirkung gegen **Magenbeschwerden** aller Art, gegen schlechte Verdauung, ferner bei Blasen- und Nierenleiden.
Fr. 1.25 in allen Apotheken.
Sollten die Pastillen in einem Ort nicht erhältlich sein, so wende man sich an die **„Goldene Apotheke“ in Basel.**

Durch Vermittlung der amerikanischen Gesandtschaft ersuchte sie Herrn Bundespräsidenten Comtesse um eine Audienz und wurde von ihm auf das liebenswürdigste empfangen und seiner warmen Sympathie für die Friedenssache versichert. Miss Ackermann überreichte Herrn Bundespräsident Comtesse alsdann eine von amerikanischen Friedensfreunden gestiftete seidene Fahne mit den schweizerischen Landesfarben auf weissem Grund und ein Begleitschreiben der Universal Peace Union. Die amerikanische Friedensgesellschaft drückt darin den Wunsch aus, die Fahne des Friedens und der Eintracht möge bald in jedem Lande wehen, und ersucht den Präsidenten der schweizerischen Eidgenossenschaft, seinen Einfluss zugunsten der Friedens- und Schiedsgerichtsidee, insbesondere des internationalen Schiedsgerichtshofes geltend zu machen.

Miss Ackermann reiste von Bern nach Lausanne und von dort nach Berlin, wo sie im Juni dem Kongress des Internationalen Frauenrates (International Council of Women) beiwohnen wird, in dessen Auftrag sie ihre erste, mehrere Jahre dauernde Propagandareise gemacht hat. Möge die liebenswürdige, anmutige Friedensbotin überall eine so freundliche Aufnahme finden wie bei unserm schweizerischen Bundespräsidenten.

Literarisches.

Dr. J. Franz Bucher. Das Tagebuch einer Luzernerin aus dem Feldzuge nach Russland 1812. Luzern 1901. Dieses kleine Werk ist eine Separatausgabe aus der „Eidgenössischen Schützenfestzeitung" von 1901. Es wollte eine Friedensstimme mitten in die Uebungen des Waffenhandwerkes tragen. Der Präsident der Sektion Luzern hat es meisterhaft verstanden, dieses interessante Tagebuch zu einer mahnenden Friedensstimme zu gestalten. Zwischen den Zitaten der Verfasserin weist er hin und wieder darauf hin, dass das hier Geschilderte der Krieg in seiner Wirklichkeit ist und dass es höchste Zeit für die zivilisierte Welt sei, solchen Zuständen ein Ende zu bereiten. Hübsche Illustrationen schmücken das Buch, das gerade jetzt, wo so viele unserer Mitmenschen unter ähnlichen Umständen dem Tode entgegengetrieben werden, gelesen zu werden verdient. *G.-C.*

Der gegenwärtige Krieg und die Friedensbewegung. Vortrag von Alfred H. Fried, gehalten im Saale des n.-ö. Gewerbevereins in Wien am 12. April 1904. Dieser Vortrag widerlegt alle infolge des Ausbruches der Feindseligkeiten in Ost-Asien gegen die Friedensbewegung erhobenen Einwendungen und gibt in kurzen Abrissen ein Bild der Ziele dieser Bewegung, ihres gegenwärtigen Standes, des internationalen Lebens der Gegenwart, der Wirkungen des modernen Krieges auf dieses internationale Leben und begründet den Sieg der Friedensidee an den realen Tatsachen unserer Zeit. Zur Propaganda bestens geeignet. Preis: 10 Cts. franko, 50 Exemplare mit 20 Prozent, 100 Exemplare für 5 Fr. franko, 1000 Exemplare für 35 Fr. franko. Zu beziehen von der Oesterreichischen Friedensgesellschaft, Wien I, Spiegelgasse 4.

Kriegsbriefe aus den Jahren 1870/71 von Hans von Kretschmann, weiland General der Infanterie, herausgegeben von Lilly Braun geb. von Kretschmann. — Stuttgart 1904. Preis geb. 8 Fr.*) — Ein Buch, welches ich mit spannendem Interesse gelesen, und welches jedem Friedensfreund nicht nur zur flüchtigen Lektüre, sondern als bleibend wertvolles zur Anschaffung empfohlen werden darf. Der Briefschreiber, ein hervorragender preussischer Militär, hat den französischen Feldzug als Stabsmajor des III. Armeekorps durchgemacht, schreibt Tag für Tag an seine in der Heimat weilende liebende Gattin seine Kriegserfahrungen und Erlebnisse. Die Briefe waren ursprünglich nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt und sind nun deshalb als objektiv-unverfälschte Stimmungsbilder eines höheren Offiziers und als Beurteilung des Krieges aus dem Gemüt eines gottesfürchtigen und königstreuen Patrioten um so wertvoller. — Das Buch zeigt uns in jeder Zeile ein wahres Bild vom Kriege, es zeigt mit deutlichen Worten: die Unwahrheit, dass der Krieg die Quelle alles Grossen und Erhabenen ist. Es ist vielmehr volle Wahrheit, was der Verfasser mehrfach wiederholt und ausdrücklich sagt, dass im Kriege „die Menschen ihre eigene Gemeinheit, die die Schranken des Gesetzes und der Sitte nicht zum Ausbruch kommen liessen, kennen lernen und zwar ohne Odium des Gemeinen"..... „Die Philosophen sollten ihre Studien im Kriege machen, d. h. sie müssten mitten darunter sein." — So schreibt einer, der den Krieg am eigenen Leib erfahren hat, der auf dem Schlachtfeld zu Königsgrätz schwer verwundet zusammenbrach, dann als begeisterter Offizier weiterdiente, die Belagerung und blutigen Schlachten bei Metz, die Schlachten bei Orleans und Le Mans mitmachte, der zwanzigmal in verantwortungsvoller Stelle in Frankreich im Feuer stand und in militärischer Rangstufe immer höher und höher stieg, bis er, in Ungnade gefallen, als General der Infanterie in den Ruhestand trat. — Fürwahr, wir Friedensfreunde können uns keinen bessern Zeugen für die hehren Bestrebungen der Friedensidee wünschen!

Der Verfasser offenbart sich auch als ein Mann von warmem Herzen und vielseitigen Interessen. Die Greuel des Krieges machten auf ihn den tiefsten Eindruck, insbesondere da, wo er Unschuldige leiden sah. Da war er bemüht, zu helfen, wo es immer anging. Als Kontrast zu den Kriegsschrecknissen ging er gerne den alten, schönen Kirchen und den Schlössern nach oder vertiefte sich in die Reize der französischen Landschaften. Alles in allem sind die „Kriegsbriefe" ein überaus anregendes Buch voll Geist und voll grosser Erinnerungen.

Es liegt etwas Tragisches darin, dass diese intimen Briefe eines für seinen Beruf begeisterten Soldaten gegen seinen Willen und nur durch die starke Gewalt des rein Menschlichen, das in dem Briefschreiber lebte, zu einer vollen Anklage gegen den Krieg und das Kriegshandwerk geworden sind.

Dr. J. Hz.

*) Bestellungen nimmt entgegen die Firma Basler Buch- u. Antiquariatshandlung, vormals Adolf Geering.

Berichtigung zum Jahresbericht. Auf Seite 5 im Verzeichnis der Sektionen des S. F. V. hat sich ein bedauerlicher Irrtum eingeschlichen: Es sollte bei der Mitgliederzahl Baden, Kriens, Neuenburg und Teufen nicht „000" heissen, sondern „?", d. h., dass die Zahl der Mitglieder unbekannt ist. Nachträglich hat uns die Sektion Kriens mitgeteilt, dass sie 49 Mitglieder zählt.

Der Vorort des S. F. V.

In Kürze erscheint:

Berta von Suttner

Briefe an einen Toten.

Broschiert Fr. 3.35. Gebunden Fr. 4.70.

Gütige Bestellungen erbittet die

Basler Buch- u. Antiquariatshandlung

vormals **Adolf Geering**, in **Basel.**

Verlag und Druck der Haller'schen Buchdruckerei in Bern.